

BIEGE

September 2025

Am 2. Juli fand die Gründungsversammlung der BIEGE statt. Die Anwesenden unterzeichneten nicht nur die Gründungsdokumente, sondern wählten auch einen Aufsichtsrat. Dieser bestellte, wie in der Satzung vorgesehen, einen zweiköpfigen Vorstand, der die konkrete Arbeit verantwortet. Seit der Versammlung darf sich die Genossenschaft offiziell als „Genossenschaft in Gründung“ bezeichnen, ein Konto eröffnen und Mitglieder aufnehmen. Damit wurde ein Prozess abgeschlossen, der 2023 begann.

Sensibilisierung für den Klimaschutz

2023 hatte die Stadt Bielefeld im Rahmen der Strategie „Klimaneutral 2030“ Veranstaltungen durchgeführt, um die Bielefelderinnen und Bielefelder für das Thema Klimaschutz und Klimaneutralität zu sensibilisieren. Dabei brachten verschiedene Teilnehmende die Idee der Gründung einer Energiegenossenschaft in die Diskussion ein.

Daraufhin griff das Team Klimaschutz & Nachhaltigkeit im Umweltamt diese Idee auf und organisierte weitere Veranstaltungen. An einem Online-Seminar am 8. November 2023 nahmen 60 Personen teil. Dabei berichteten die Genossenschaft Elektrizitätswerke Schönau (EWS), sowie die Herforder Energiegenossenschaft über ihre Erfahrungen bei der Gründung ihrer Genossenschaften und den Stand aktueller Projekte.

28 Teilnehmende dieses Seminars trafen sich dann am 7. Dezember 2023 zu einem Präsenzworkshop, bei dem die NRW Landesagentur Energy4Climate verschiedene Optionen, Chancen und Geschäftsmodelle für Bürgerenergie vorstellte. Im Anschluss an die Veranstal-

Geschafft! - Die Gründung der Bielefelder Energiegenossenschaft (BIEGE eG.iG) ist vollzogen



Die Gründungsmitglieder beim Erinnerungsfoto nach der Unterzeichnung der Dokumente

tung waren sich die Teilnehmenden schnell einig, dass auch in Bielefeld eine Energiegenossenschaft gegründet werden sollte.

Die Konkretisierung einer Idee

In einem weiteren Workshop am 1. Februar 2024 ging es dann um die Konkretisierung des Prozesses zur Gründung der Bielefelder Energiegenossenschaft. Um das Projekt voranzutreiben, schlossen sich die Anwesenden zu einem Vorbereitungskreis zusammen, der sich seitdem alle 14 Tage traf. Einige der Aktiven hatten bereits an den Veranstaltungen des Umweltamtes teilgenommen, während andere später durch Berichte in der Presse zu der Gruppe stießen.

Um die Arbeit voranzubringen, wurden vier Untergruppen gebildet: die Gruppen Projekte, Organisation, Finanzen und Öffentlichkeitsarbeit. Dabei geht es um die Suche geeigneter Projekte, ihre Kalkulation, das Werben von Mitgliedern und die Berichterstattung über die Arbeit. Besonders die Mitglieder der Gruppe Organisation mussten

erfahren, dass die Gründung einer Genossenschaft durchaus kompliziert sein kann. Die Erarbeitung einer Satzung, die alle rechtlichen Vorgaben berücksichtigt, erwies sich z. B. schwieriger als zuerst erwartet, konnte dann aber zu einem erfolgreichen Ende gebracht werden.

Die erarbeitete Satzung sowie der Businessplan befinden sich derzeit zur Prüfung bei einem Genossenschaftsverband.

Im nächsten Schritt muss ein Gutachten erstellt werden, das Voraussetzung für die Eintragung in das Genossenschaftsregister ist.

Dieser Prozess kann noch zwei bis drei Monate dauern. Bis zur Eintragung darf die BIEGE keine Rechtsgeschäfte tätigen, z.B. Verträge abschließen. Erst danach kann die Umsetzung erster Projekte beginnen.



Das Leitungsteam der BIEGE:

Bei der Gründungsversammlung wurden Arne Petring und Christian Schmiedeskamp in den Vorstand gewählt und Klaus van Zadelhoff, Jochen Ruschhaupt und Martin Wörmann in den Aufsichtsrat (Foto von links nach rechts).

„Da helfe ich“

Der Aufbau einer Genossenschaft erfordert viel ehrenamtliches Engagement, Fachwissen, Recherche und Vernetzung. Hier sehen Sie, welche Unterstützung aktuell besonders gefragt ist

- für die Garagendachaktion (siehe Newsletter Nr.1) wird ein abschließbares Materiallager von etwa. 15 m² für ca. 6 Monate benötigt.

- für juristische Fragen im Bereich Unternehmens- und Vertragsrecht benötigen wir gelegentlich eine fachliche Einschätzung. Wer kann unterstützen?

- Wer hilft bei der Bearbeitung von ca. 100 bis 200 erwarteten Mitgliedsanträgen?

Melden Sie sich!

Genossenschaftsgründung heute – ein Risiko?

Die Gewinnmargen sind gering, und die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für Erneuerbare Energien unsicher. Die großen Unternehmen und die EinfamilienhausbesitzerInnen setzen ihre Projekte in Eigenregie um. Die Zeit des Genossenschaftsbooms mit hohen Einspeisevergütungen ist vorbei. Ihr seid zu spät. So oder ähnlich wird an den Infoständen manchmal argumentiert. Mit unseren Argumenten halten wir dagegen.

Zunächst wollen wir einige Fakten betrachten, die wohl unstrittig sind:

- die ungebremste Nutzung fossiler Energieträger ist Auslöser und bis heute wesentlicher Faktor für die Erderwärmung. Ein vollständiger Ersatz durch erneuerbare Energien ist dringend erforderlich. In Deutschland werden derzeit noch ca. 80% der Energie aus fossilen Quellen gewonnen. (Agentur für Erneuerbare Energien) (Hinweis: incl. Stahl, Plastik, Militär etc.)
- Ballungsräume und Städte wie Bielefeld verfügen nur über begrenzte Flächenpotenziale für Windenergieanlagen, bieten jedoch ein enormes Potenzial an Dachflächen für Photo-

voltaik-Anlagen. Bisher werden nur ca. 10 % der geeigneten Dächer genutzt. Um die Klimaneutralität zu erreichen, ist eine Steigerung um den Faktor 5 erforderlich (Konzeptstudie Gertec).

- Trotz effizienterer Anlagentechnik und erfolgreicher Maßnahmen zur Stromersparnis, wird der Strombedarf in den kommenden Jahren erheblich steigen. Gründe dafür sind u.a. die Wasserstoffproduktion, der verstärkte Einsatz von Wärmepumpen, E-Autos sowie die fortschreitende Digitalisierung. Nach Schätzungen der Prognos AG wird sich der Strombedarf bis zur Klimaneutralität fast verdoppeln.

Diese Einwicklungen verdeutlichen, wie dringend jedes Kilowatt erneuerbarer Energie benötigt wird. Das eine Genossenschaft dabei eine wichtige Rolle spielt machen folgende Argumente deutlich:

- Genossenschaften verzichten i.d.R. auf eine Gewinnmaximierung. Den Mitgliedern ist ihr Engagement für die Energiewende wichtiger als eine schnelle, möglichst hohe Rendite. Durch den ehrenamtlichen Einsatz vieler Mitglieder, werden Projekte wirtschaftlich, die für andere Investoren uninteressant sind.
- Genossenschaften stehen im Vergleich zu anderen Unternehmen unter geringerem Wachstumsdruck. Sie behalten alle Ge-

schäftsfelder der Erneuerbaren Energien im Blick und handeln, wenn ein Projekt zum eigenen Portfolio als auch zu den genossenschaftlichen Werten passt.

- Genossenschaften fördern die Teilhabe an der Energiewende auf lokaler Ebene und sind dabei demokratisch organisiert. Sie besitzen einen hohen gesellschaftspolitischen Wert.
- Genossenschaften leisten eine wertvolle Öffentlichkeitsarbeit, indem sie über die Klimakrise informieren und Lösungen für die Energiewende vorstellen.

In Deutschland gibt es ca. 800 Energiegenossenschaften. Auch in unserer Region gibt es Neugründungen wie z. B. Lage und nun auch Bielefeld.

Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2025 zum Internationalen Jahr der Genossenschaften erklärt. Das Motto: **Cooperatives build a better world**

Passend dazu startet in 2025 auch die BIEGE.

HRSG: BIEGE (Bielefelder Energiegenossenschaft, B. Bitter, c/o Rotdornweg 14, 33617 Bielefeld

„Es gibt noch viel Potenzial für Photovoltaik“ - Gespräch mit Reinhard Röse, Leiter des Immobilienmanagements der von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel.

Die erste Anlage, die die BIEGE realisieren will, soll auf einem Dach der von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel aufgebaut werden. Die BIEGE sprach mit dem Leiter des Immobilienmanagements über das Projekt und die geplante Zusammenarbeit mit einer Energiegenossenschaft.

BIEGE: Bethel ist ein großes Unternehmen, das doch in der Lage sein müsste, selber PV-Anlagen auf Dächern der Einrichtung zu installieren.

Röse: Das tun wir auch.

BIEGE: Warum arbeiten Sie dann trotzdem mit einer Energiegenossenschaft zusammen?

Röse: Dies hat mehrere Gründe. Einmal hat die Einrichtung viele Dächer, die wir alleine gar nicht mit PV-Anlagen bestücken könnten. Wir reden ja nicht nur über Dächer am Standort Bethel. Wir haben ja auch noch geeignete Dächer in Eckardtsheim und im Schillingshof. Jedes Jahr können wir ein gewisses Volumen realisieren und das tun wir auch: Die neue Zentralküche wird eine PV-Anlage bekommen. Das Pflegezentrum Haus Hannah hat eine Anlage, die Sekundarschule und die Betheler Hauptverwaltung ebenso. Das Kinderhospiz hat im letzten Jahr auch eine bekommen. Wenn wir Häuser sanieren, tun wir das so, dass auch eine Installation von PV-Anlagen möglich ist. Deshalb haben wir auch immer etwas in petto, sodass Projekte schnell realisiert werden können, wenn sich die Gelegenheit dazu ergibt.

Firmen haben ja jedes Jahr nur einen begrenzten Betrag für Investitionen, z. B. für Photovoltaikanlagen zur Verfügung. Einrichtungen wie Bethel können da noch weniger investieren, denn das, was wir zur Verfügung haben, möchten wir für unser Kerngeschäft, d. h. die Hilfe für Menschen mit Behinderung ausgeben. Photovoltaik ist nicht unser Kerngeschäft.

Dazu kommt, dass Bethel eigentlich keinen Nutzen davon hat, wenn durch eine PV-Anlage die Stromkosten gesenkt

werden. Nehmen wir eine Einrichtung der Eingliederungshilfe. Sie wird von Kostenträgern finanziert, und die finanzieren keinen Bau einer PV-Anlage. Installieren wir trotzdem eine und nutzen den selbsterzeugten Strom, haben wir geringere Kosten, die wir angeben können, und bekommen einen geringeren Pflegesatz. D. h. wir werden zweimal bestraft.

Auf der anderen Seite müssen wir uns jedes Jahr zertifizieren lassen im Bereich Energiemanagement. Da stehen wir jedes Jahr vor dem Auditor und müssen erklären, was wir getan haben, und da ist auch Photovoltaik ein Thema. Warum da nicht mit einer Genossenschaft zusammenarbeiten? Von der Gemeinnützigkeit her ist das zulässig.

BIEGE: Wie profitiert Bethel dann von einer Zusammenarbeit mit der Energiegenossenschaft?

Röse: Man muss unterscheiden zwischen den Gebäuden und der Arbeit, die in diesen Gebäuden stattfindet. Die von Bodelschwingschen Stiftungen sind ja ein Zusammenschluss mehrerer Stiftungen, die Stiftung Bethel, die Stiftung Sarepta und Nazareth, um beim Standort Bielefeld zu bleiben. Die Stiftungen besitzen Gebäude, in denen die Arbeit für die Menschen mit Behinderung stattfindet. Wenn aus dem Stiftungsvermögen eine PV-Anlage finanziert wird wie beim Pflegezentrum, dann können sie diesen Strom nicht einfach nutzen. Der wird von der EVG der **Energieversorgungsgesellschaft** vermarktet, die wir 2008 gegründet haben. Das ist eine GmbH, für die wir ordnungsgemäß unsere Steuern bezahlen, von denen der gemeinnützige Bereich befreit ist. Diese EVG verkauft dem Pflegezentrum den Strom zu einem marktüblichen Preis.

Deshalb werden wir der Energiegenossenschaft ein Dach vermieten, weil die Genossenschaft ja der Betreiber der Anlage ist und wir kaufen der Genossenschaft den selbst erzeugten Strom zum marktüblichen Preis ab.

Damit beide Seiten etwas davon haben, brauchen wir Objekte, die tagsüber einen hohen Stromverbrauch haben, denn das Schlechteste ist, wenn wir den PV-Strom

nicht selbst nutzen und ihn dann für ein paar Cent an die Stadtwerke verkaufen müssten, die ihn dann für über 30 Cent weitervermarkten. Wir haben auch Gebäude wie die psychiatrische Klinik Gilead IV, die sehr viele geeignete Dachflächen hat, aber einen zu geringen Strombedarf. Bei schönem Wetter würden wir unendlich Strom produzieren, was letztendlich den Stadtwerken zugute käme, das wäre unwirtschaftlich. Bei der Kinderklinik ist das anders. Da haben wir ein MRT und andere Geräte mit einem hohen Stromverbrauch, da geht das. Auch bei der neuen Zentralküche würde es funktionieren.

Deshalb ist es gut, wenn man einen Partner hat, mit dem man zusammenarbeiten kann, und eine Genossenschaft erscheint uns geeignet.

BIEGE: Warum ist das so?

Röse: Wichtig ist das, was die Genossenschaft so mitbringt, zum Beispiel eigenes Engagement und Einsatz für die Sache. Natürlich hat eine Genossenschaft auch eine Renditeerwartung, ganz klar, aber es gibt viele, die wollen einfach nur Cash machen. Mit denen würden wir nicht zusammenarbeiten. Es gibt auch andere Player in diesem Bereich, aber wir wollen das eher im lokalen Bereich lassen. Dazu kommt, wenn die PV-Anlage aufgebaut werden soll, muss die Logistik des Aufbaus geklärt sein und die ganzen Formalitäten. Das können wir mit einer lokalen Energiegenossenschaft über den kurzen Draht regeln.

BIEGE: Es gibt auch Menschen, die sagen, dass die Zeit für eine Energiegenossenschaft eigentlich vorbei sei. Was halten Sie davon?

Röse: Zu spät? Nein, es ist noch so viel Potenzial da für Photovoltaik. Das Dach am Nazarethweg 4, auf dem die erste PV-Anlage der BIEGE installiert werden soll, hat ein Volumen von 20 - 30 000 €.

Das ist ein guter Start. Wenn das läuft, dann können wir ja die nächste Anlage in Bethel ins Auge fassen.